

Bretagne: Presqu'Ile de Rhuys: Le Tour des Megalithes - 50 km - 11.06.2006

Das Wetter kann sich heute morgen noch nicht entscheiden, ob es regnen oder sonnen soll. So habe ich abwechselnd erst mal von beidem etwas. Nach dem Frühstück gewinnt dann der lachende dritte, die Wolken. So wage ich die erste Tagestour mit dem Rad. Heute sind neben den wenigen Leuchttürmen vor allem die Megalithen und Dolmen die Objekte der Begierde. Entlang der Hafensperrmauer von Port Navalo fahre ich zum Aussichtspunkt Bilgroix. Von der gegenüberliegenden Seite des Hafenbeckens hat man eine prächtige Aussicht auf den Hafen von Port Navalo. Der Aussichtspunkt Bilgroix befindet sich bereits auf der Innenseite der Halbinsel, also zum Golf des Morbihan hin. Hier steht ein sehr gut erhaltenes Ganggrab und in der Bucht ein weiteres Leuchtfeuer.



Über le Motenau fahre ich weiter nach Bernon. Die Route zu dem Grab ist ebenfalls ausgeschildert. Das Grab steht in einem kleinen Wälchen am Rande einer kleinen Lichtung direkt am Waldweg. Es ist wesentlich kleiner als das vorherige aber genauso gut erhalten. Entlang des Golfs geht es durch die Orte Kernes und Béninz zum Butte de César. Einige Kilometer muß ich auf der viel befahrenen D 780 zurücklegen um dann auf einer Nebenstrasse teilweise mit Radweg nach St. Gildas de Rhuys, dem Hauptort der Halbinsel, zu gelangen. Beim Abzweig befindet sich rechts auf einem Feld ein weiterer jedoch nicht gut erhaltener Dolmen. Durch St. Gildas hindurch fahre ich zum kleinen Port aux Moines, einem sehenswerten kleinen Fischerhafen.



Zurück führt mich der Weg zum Rocher de la Pointe du Grand Mont, der höchsten Erhebung auf der Halbinsel. Auf kleinen Strassen fahre ich entlang verschwiegener kleiner Badebuchten zurück nach Port Crouesty. Diese letzten zwei Kilometer muß ich wieder auf der D 780 zurücklegen. Am Hafen angekommen, fahre ich auf der Flaniermeile entlang des Hafens hinunter zur Hafeneinfahrt. Diese wird von zwei Molefeuern bewacht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Hafens kann ich auf dem gut zu fahrenden Wanderweg die letzten 500 Meter zum Campingplatz zurücklegen. Zu erwähnen sei noch, dass auf dem Gipfel des Petit Mont bei Port Crouesty ein großes Steinfort steht.

Bretagne: Lesconil - Loctudy - Penmarc'h - Le Guilvinec - Lesconil - 50 km - 13.06.2006

Donnern über dem Atlantik holte mich aus dem Schlaf. Der dunkel blau-grau-lila-farbene Himmel über dem Meer versprach alles andere als einen sonnigen Vormittag. Geistesgegenwärtig schaffte ich alles wichtige zum frühstücken ins Zelt und schaffte es gerade noch bis zur Dusche; »die hätte ich mir sparen können« dachte ich auf dem Rückweg zum Zelt. Doch nach dem Frühstück lockerte der Himmel auf, der Regen wurde weniger bis auch er ganz aufhörte. Langsam stabilisierte sich das Wetter und ich konnte doch noch zu meiner ersten Rundtour starten. Teilweise entlang der Küste führten mich kleine Strassen im Zickzackkurs von Lesconil nach Loctudy voran. Nach ca. 8 Km erreichte ich schließlich den Plage de Langoste, an dessen Ende in einem Knick der gleichnamige Leuchtturm umgeben von Pinien und prächtigen alten Villen steht.



Bei Ebbe kann man hier weitergehen und erreicht nach weiteren 500 Metern den Phare de Perdrix. Ich dagegen musste einen kleinen Umweg mit dem Fahrrad machen. Der Leuchtturm erinnert mit seinem schwarz-weiß gefleckten Muster an eine Zielflagge bei einem Autorennen. Weiter führt mich die Rundfahrt auf der wenig befahrenen D 53 über Ploubannalec nach Penmarc'h. Der Leuchtturm befindet sich im Stadtteil Kergalec. Im Ort steuert man direkt auf ihn zu. Imposant taucht er nach einer letzten Kurve plötzlich vor mir auf. Magisch angezogen steuere ich auf den Eingang zu, stelle mein Rad ab und verriegele es. Eine Schulklasse verlässt gerade den Leuchtturm. Das alles läuft wie ein Film ab und erst während des Aufstiegs komme ich langsam wieder zu mir. Ich wusste schon immer, daß der Phare d'Eckmühl mein Lieblingsleuchtturm ist, aber das es schon so weit mit mir ist, hätte ich nicht gedacht. Leider wird der Leuchtturm oben gerade renoviert und einige interessante Blicke bleiben hinter Holzbrettern verborgen. Aber der grandiose Ausblick über die Pointe de Penmarc'h bleibt. Einige km weiter westlich das Fischerdorf St-Guérolé, direkt unter mir die Schachbrettartig angeordneten Häuser von Kergalec und mit Blick auf das Meer der alte Leuchtturm Penmarc'h.



Weiter draußen wartet ein Leuchtturm vor den Rochers de Grounilli. Nach dem Abstieg bereitet es mir ein besonderes Vergnügen, bei nun bestem Wetter in einem Bistro neben dem Leuchtturm einige kühle Getränke und einen Crêpe avec Jambon et Fromage zu mir zu nehmen. Entlang wenig bis gar nicht befahrenen Sträßlein entlang der Küste nehme ich über Kerity, Kervelec und Poulguen Kurs auf Le Guilvinec, den bedeutendsten Fischereihafen in dieser Region. Neben einem gemütlichen Gentrum mit vielen kleinen Gassen, in denen Bars und Souvenirläden zum verweilen einladen, finden sich auch einige interessante Hafenseen, so zum Beispiel Môle de Lechiagat, Môle de Guilvinec - zugleich Unterfeuer, der alte Turm von Lechiagat und das erst bei dieser Tour gesichtete Oberfeuer von Guilvinec-Lechiagat. Über Lechiagat verlasse ich den Ort und fahre zuerst auf der Küstestrasse.



Später geht es auf einer gut befestigten Sandpiste direkt hinter dem kilometerlangen Strandabschnitt zwischen Le Guilvinec und Lesconil zurück. Das alles läuft wie ein Film ab und erst während des Aufstiegs komme ich langsam wieder zu mir. Ich wusste schon immer, daß der Phare d'Eckmühl mein Lieblingsleuchtturm ist, aber das es schon so weit mit mir ist, hätte ich nicht gedacht. Leider wird der Leuchtturm oben gerade renoviert und einige interessante Blicke bleiben hinter Holzbrettern verborgen. Aber der grandiose Ausblick über die Pointe de Penmarc'h bleibt.

Bretagne: Belle-Ile-en-mèr - 55 km - 16.06.2006

Eigentlich wollte ich die Belle Ile bereits zu Beginn meines Bretagne-Urlaubes bereisen. Jedoch spielte das Wetter nicht mit und zum zweiten hätte ich mein Fahrrad ab Port Navalo nicht mitnehmen dürfen. Im nachhinein stellte sich dies als glücklichen Zufall heraus, denn das Wetter an diesem Tag versprach Dauerregen. So kehrte ich einige Tage später aus dem Finistère wieder zurück nach Quiberon. Das Wetter war optimal und der Tour stand nichts mehr im Wege. Ich nehme die erste Autofähre um sieben Uhr. Es ist überraschenderweise noch sehr frisch und die Entscheidung, eine winddichte Jacke mitzunehmen erweist sich als richtig. Vor der Hafendurchfahrt von Le Palais müssen wir einige Minuten warten, denn gerade zu diesem Zeitpunkt verlassen die Segeljachten den Hafen. Das Warten steigert die Spannung, denn ich kann es kaum erwarten zwischen den beiden schmucken Moletürmen hindurch zu fahren. Schon von weitem fällt der Hafen von Le Palais mit seiner Zitadelle und der Befestigungsanlage auf.



Die Stadt liegt im geschützten östlichen Teil der Insel. Der dreigeteilte Hafen ist durch zwei lange Molen begrenzt, auf denen sich jeweils ein Leuchtturm befindet. Im direkt dahinter befindlichen Vorhafen ist der Fähranleger. Im dahinterliegenden Mittelhafen liegen einige Fischerboote und der Yachthafen ist durch eine Schleuse vom Mittelhafen getrennt. Das kleine Städtchen besticht durch seine bunten Hausfassaden. In den engen Gassen findet man kleine Bars, Boulangerien und Restaurants.



Eine enge Strasse führt steil hinauf auf die Insel und kürzester Zeit hat man das quirlige Leben der Stadt hinter sich gelassen und ist ganz für sich alleine. Nachdem ich die Fähre verlassen habe, packt mich jedoch der Ergeiz. Entlang der drei Hafenbecken kämpfe ich mich eine enge und steile Strasse hinauf. Die Tunneldurchfahrt ist zu eng und gefährlich, somit benutze ich den ausgeschilderten Radweg in Richtung Bangor und Locmaria, biege jedoch bei der nächsten Gelegenheit wieder in Richtung Küste ab, um mich auf der kaum befahrenen Küstenstrasse durch kleine verwegene Dörfer vorzuarbeiten. Um im Zeitplan zu bleiben, verlasse ich die Küstenstrasse und fahre auf der D25, es ist die Hauptverbindung zwischen der südöstlichen und nordöstlichen Spitze der Insel, in Richtung Bangor. Der Ortsname taucht bei jeder Gelegenheit auf und so denke ich, dass hier auch etwas Besonderes zu sehen sein muß. Die Strasse ist zum Glück zu dieser Jahreszeit recht wenig befahren. Wenn man etwas mehr Zeit mitbringt, sollte man jedoch auf den vielen kleinen Verbindungsstrassen fahren. Sie sind alle als Radroute als Radweg ausgeschildert und man sieht vermutlich sehr viel mehr, was den Charme der Insel ausmacht. Ich dagegen möchte nur auf dem kürzesten Weg zum nächsten Leuchtturm gelangen, und dieses wäre der Leuchtturm Goulphar. Ich durchquere die drittgrößte Stadt der Insel, Bangor, und stelle fest, dass es hier wirklich einiges zu bestaunen gibt. Der Name der Stadt stammt aus Nord-Wales. Mönche aus Nord-Wales gründeten hier ein Kloster. Ich verlasse die Stadt und durchquere einige kleine Dörfer, bevor ich hinter Kervilahouen zum Leuchtturm abbiege.



Folgt man der D190, so gelangt man zum Port Goulphar und den Aiguilles de Port Coton, einer Grotte. Vom Aussichtspunkt des Port Goulphar hat man eine atemberaubende Aussicht über den Atlantik und die Küstenlinie der Belle Ile. Zurück auf der D25 fahre ich weiter zur Nordöstlichen Spitze der Insel. Ich passiere einige Dolmen und erreiche schließlich nach weiteren 10 Km die Pointe de Poulains. Das Rad muß ich auf einem Parkplatz stehen lassen und die letzten 200 Meter zu Fuß zurücklegen. Ein großartiger Wanderweg führt mich über eine schmale Landzunge auf die Halbinsel Pointe de Poulains. Zu beiden Seiten erstrecken sich unglaubliche Felsformationen immer wieder gespickt mit kleinen Buchten, die bei Niedrigwasser zum Verweilen einladen. Das Tiefblau schimmernde Meer bietet mit dem Ginster- und Farnbewuchs auf der Halbinsel einen farbenfrohen Kontrast. Über eine kleine Küstenstrasse fahre ich ins 4 km entfernte Sauzon. Der zweitgrößte Hafen der Insel ist zugleich wohl auch der schönste. Entlang des Naturhafens, dessen Einfahrt von diesem schönen Leuchtturm markiert wird, sind die Häuser gebaut, immer wieder reihen sich kleine Bars, Boutiquen und gemütliche Restaurants aneinander. Die hellen Häuser strahlen eine fast mediterrane Atmosphäre aus und selbst das Leben mit den Touristen ist eher ruhig und entspannt. Der Name Sauzon stammt übrigens von "Saxons" ab, was soviel wie Sachsen bedeutet. So wurden die aus dem Norden kommenden Piraten von den Bretonen genannt.



Die Saxons landeten an dieser Stelle auf der Insel, und begannen von hier aus ihre Raubzüge über die Insel. Die Häuser des Dorfes sind entlang des Naturhafens gebaut, an dessen Einfahrt sich zwei Molenfeuer und ein Seefeuer befindet. Weiter auf der Küstenstrasse fahrend erreiche ich nach 6 km wieder Le Palais. Ich habe mich zu sehr beeilt, denn ich bekomme noch die Autofähre um 15.00 Uhr und habe sogar noch Zeit mich gemütlich in eine der vielen gemütlichen Bars am Hafen zu setzen.